



**Zum Gedenken an  
Schwester Ludwigin (Dorothea) Fabian  
\*10.04.1933 - +21.06.2016**

*„Im Frieden Dein, o Herre mein, lass ziehn mich meine Straßen.  
Wie mir Dein Mund gegeben kund, schenkst Gnad Du ohne Maßen.....“*

Dieses Lied sangen die Schwestern, die in ihrer Sterbestunde bei Sr. Ludwigin wachten, gerade als sie Abschied nahm nach einem langen guten Leben. Gott hat sie reich beschenkt mit vielen Gaben und Talenten, die sie mit allen teilte, die sie begleitete und geleitete, und denen sie oft einen neuen Sinn in ihrem Leben aufzeigen durfte.

Dorothea Fabian wurde am 10. April 1933 in Breslau in eine katholische Familie hineingeboren und wuchs mit drei Brüdern und zwei Schwestern auf. Ihre Eltern, Franz Bernhard Fabian und Frieda, geb. Matuche, gaben ihren Kindern eine gediegene Ausbildung, die aber bald durch den Zweiten Weltkrieg mit der anschließenden Vertreibung aus Breslau nach Ostdeutschland unterbrochen wurde. Im Januar 1945 musste sich die Mutter mit ihren drei jüngsten Kindern einem Flüchtlingstreck anschließen, während der Vater noch in Breslau zurückbleiben musste. In Schönebeck fand die Familie nach einigen Monaten schließlich wieder eine neue Heimat. Dorothea machte eine Kaufmännische Lehre, die sie mit der Gesellenprüfung als Großhandelskaufmann abschloss. Sie war in der katholischen Jugend aktiv und sang im Kirchenchor.

Schon früh spürte sie den Anruf Gottes in seine Nachfolge als Ordensschwester und Missionarin. Nachdem sie von den Missions-Benediktinerinnen von Tutzing erfahren hatte, machte sie sich im Alter von noch nicht 18 Jahren in einer abenteuerlichen und sogar gefährlichen Reise mit Schleusern bei Nacht und Nebel über die Zonengrenze von der DDR nach West-Deutschland zu einem Besuch in Tutzing auf. Dort fand sie was sie suchte und kehrte auf die gleiche abenteuerliche Art und Weise wieder zu ihrer Familie zurück. Wie durch ein Wunder erhielt sie auf ihren Antrag, der aussichtslos schien, die Ausreisegenehmigung, die ihr sogar durch einen Unbekannten ins Haus gebracht wurde. Nun besuchte sie für zwei Jahre von 1951 bis 1953 die Missionsschule in Tutzing und wurde anschließend im September 1953 als Kandidatin aufgenommen. Am 4. Februar 1955 begann sie in Bernried das Noviziat und erhielt den Ordensnamen Schwester Ludwigin. Am 7. Februar 1956 legte sie ihre zeitliche Profess ab. Nur kurze Zeit blieb sie in Tutzing und reiste

bereits im Mai 1957 nach Manila auf die Philippinen, das für die nächsten 22 Jahre ihre Missionsheimat wurde. Über diese Jahre schrieb Sr. Ludwigin: *Diese zwei Jahrzehnte, so sage ich rückblickend voll Dankbarkeit, gaben mir die akademische Grundlage und sozialen Erfahrungen für meine spätere Kursarbeit und psycho-spirituelle Begleitung von Menschen aller Art.*“

In Manila legte Sr. Ludwigin 1959 ihre Profess auf Lebenszeit ab, studierte Psychologie mit Abschluss als M.A. und arbeitete als Lehrerin, Katechetin und Schulpsychologin in verschiedenen Schulen und Häusern des Priorates, Mehrmals war sie Direktorin und Dekanin in diesen Schulen.

Von 1975 bis 1976 verbrachte sie ein Jahr in Rom zur Mitarbeit in der Vorbereitungskommission für das nächste Generalkapitel der Kongregation.

Sr. Ludwigin war immer schon ein Mensch mit einer tiefen Spiritualität und Gottverbundenheit. Nun bot sich ihr die Möglichkeit zum Zenstudium. Darüber schreibt sie selber: *Im Jahr 1979, nach 22 Jahren Einsatz im Manila Priorat, durfte ich mit der Erlaubnis der dortigen Prioratsleitung und des Generalates in Rom das Zenstudium mit Zenpraxis unter dem japanischen Zenmeister Yamada Koun Roshi in Kamakura, Japan beginnen. Unter seiner Führung konnte ich in zwei Phasen (1979 bis 1981 und 1983 bis 1985) das gesamte Koanstudium durchlaufen und formell abschließen. Dieses Studium wurde damals von MISSIO und einer Kursteilnehmerin von mir finanziert.*

Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland im Jahr 1985 begann sie ihre Kurstätigkeit in verschiedenen Bildungshäusern in Deutschland und Österreich, aber auch in den USA in einer Reihe von Klöstern. Ihr Wohnsitz blieb dabei das Kloster in Tutzing.

Im Januar 1991 schließlich konnte das Haus der Stille in Sachrang eröffnet werden, dessen spirituelle Leiterin Sr. Ludwigin für über 20 Jahre war, und wo sie mit Zen- und Kontemplationskursen vielen suchenden Menschen neue Perspektiven für ihr Leben eröffnen konnte. Als Zweck und Ziel dieses Hauses schreibt sie: *Das Haus der Stille dient der Pflege des ungegenständlichen kontemplativen Gebetes und der Führung auf dem Zenweg als spirituelle Grundlage für den Einsatz im Alltag mit dem Ziel, Geschwisterlichkeit und Frieden unter den Menschen herzustellen.*

Im Jahr 2013 musste das Haus geschlossen werden; drei Jahre lang lebte Sr. Ludwigin nun in einer Wohnung in Aschau im Chiemgau, wo sie viele Menschen begleitete, und von wo aus sie in verschiedenen Bildungshäusern noch Kurse geben konnte.

Schließlich kehrte Sr. Ludwigin am 21. November 2015 zweiundachtzigjährig nach Tutzing zurück, um ihren Lebensabend im Haus St. Benedikt zu verbringen und noch einiges aufzuarbeiten. Leider brachte sie ihre tödliche Krebserkrankung mit; auch die Chemotherapie-Behandlung konnte diese nicht mehr aufhalten. Dazu wurde sie anfällig für andere Krankheiten und Komplikationen und musste in den vergangenen Monaten mehrmals im Krankenhaus behandelt werden. Tapfer ertrug sie die zunehmende Schwäche bis unser guter Gott sie schließlich am 21. Juni 2016 heimholte in seine Freude und seinen Frieden. Wir sind sicher, sie bleibt uns und allen, denen sie Wegbegleiterin war, als Fürsprecherin bei Gott verbunden. Möge sie leben in seinem Frieden!

Tutzing, 24. Juni 2016  
Oberin und Schwestern  
vom Haus St. Benedikt